

# Reformierte Kirche : (Aeugst am Albis, 1667)

Autor(en): **Boller, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045474>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

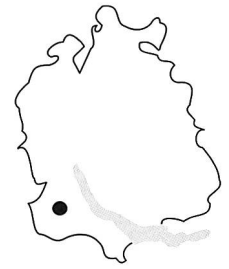
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Reformierte Kirche

(Aeugst am Albis, 1667)



Die Kirche von Aeugst zeigt sich immer von ihrer schönsten Seite, egal aus welcher Richtung man das Dorf betritt. Sie steht an aussichtsreicher Lage auf der Sonnenterrasse im Säuliamt. Im Gegensatz zu den übrigen Ämtler Gemeinden, die fast alle kurz vor Beginn der Reformation ein neues Gotteshaus erhielten, wurde die Aeugster Kirche erst im Jahr 1667 erbaut, rund 150 Jahre nach der evangelischen Erneuerung: in frühbarockem Stil nach reformierter Art. Zustande kam sie auf Initiative des engagierten Katecheten Hans Rudolf Wirtz, der aus seelsorglichen, geografischen und politischen Gründen ein eigenes Gotteshaus für die abgelegene Landgemeinde forderte und förderte. Bauherr war Hans Kaspar Landolt, der damalige Amtmann von Kappel, dessen Wappenzeichen als bunter Schlussstein im Chorgewölbe verewigt ist.

Die Kirche von Aeugst ist ein Schmuckstück, das einige Überraschungen in sich birgt. Drei typische Merkmale baulicher und zugleich geistlicher Natur sind mir im Lauf der Jahre ganz besonders lieb geworden. Da ist zunächst der mit Schindeln bedeckte Dachreiter, auf dessen Spitze statt des obligaten Guggels ein Eichhörnchen – das Wappentier der Gemeinde – Platz genommen hat. Diese Besonderheit weist auf die Eigenständigkeit der Dorfbewohner hin und entspricht dem Geist der Reformatoren, die Bedeutung der «Ortsgemeinde» zu stärken. Dies kommt in Aeugst auch darin zum Ausdruck, dass die Kirche jahraus, jahrein rund um die Uhr geöffnet ist: offen für die Anliegen der Bevölkerung und offen für die Entwicklungen einer schnelllebigen Zeit. Darin besteht die Aufgabe einer Kirche: da zu sein für die Menschen und ihnen auch Orientierung anzubieten.

Ganz in diesem Sinn führt das zweite Merkmal ins Innere der Kirche, wo die Besuchenden in einem natürlich warmen Licht empfangen und mit unbeschwerter Heiterkeit auf das Wesentliche hingewiesen werden. Das war nicht immer so. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde der ursprüngliche Charakter der Kirche stark entstellt durch mancherlei Eingriffe nach neugotischem Geschmack, unter anderem durch den Einbau einer dunklen Holztäferung. Der Raum wirkte so lange Zeit düster, bis man

unter dem hölzernen Deckmantel bei den Spitzbogenfenstern überraschend auf dekorative Malereien stiess. Barocke Verzierungen, wie man sie auch im Amtshaus des Klosters Kappel findet. Die übertünchten Kostbarkeiten wurden anlässlich der Renovation im Jahr 1967 freigelegt, teilweise ergänzt und so ursprünglich wie möglich wiederhergestellt. Dasselbe gilt für das bereits 1937 wiederentdeckte Bibelzitat über dem Chorbogen, das in verspielter Art an die Gottesliebe als dem Zentrum des jüdisch-christlichen Glaubens erinnert: «Ihn sollst lieben von gantzem deinem Hertzen, von gantzer deiner Seel und von allem deinem vermögen» (5. Mose 6,4 / Matthäus 22, 37). Die Anfangsbuchstaben der Zeilen sind nach barocker Manier reich mit Spiralförmigen – dem Sinnbild seelischer Entwicklung – verziert, als ob der Künstler sagen wollte: Dazu braucht es immer neue Anläufe. Und das «S» am Anfang des Wortes «Seel» scheint gar einem Pfau zu gleichen, dem urchristlichen Symbol der Auferstehung und der immer neuen Wandlung.

Was in einer Kirche bedacht oder gefeiert wird, macht nur einen Sinn, wenn es sich im Alltagsleben auswirkt. Dieser Gedanke kommt in Aeugst als weitere Besonderheit auf einmalige Weise zum Ausdruck. Schaut man nämlich an einem heiteren Morgen vom Pfarrhaus her zur Kirche, leuchtet aus den Fenstern helles Licht. Nicht so, wie wenn im Inneren eine Lampe brennen würde. Das Licht quillt förmlich heraus, als ob die biblische Verheissung die Menschen in ihrem Alltag erreichen, begleiten und ermutigen möchte. Obwohl sich diese geheimnisvolle «Ausstrahlung» leicht erklären lässt, hat sie etwas Transzendentes an sich, etwas, was über alles von Menschen Erdachte und Erbaute hinausweist und immer neu erinnert an die Quelle des göttlichen Lichts. Auch das ist Heiterkeit mit Tiefgang im Sinn der Aeugster Kirche, die ihre ursprüngliche Gestalt und ihren bleibenden Auftrag wieder gefunden hat.

*Urs Boller*



1667 an idyllischer Lage erbaut, zeigt sich die Kirche Aeuget seit der Renovation von 1967 mit den dekorativen Malereien und Bibelzitatien wieder als stimmungsvoller frühbarocker Raum. (Fotos Urs Boller und Kantonale Denkmalpflege Zürich)